



Restaurator **Oskar Emmenegger** (rechts) erklärt in der **Kirche S. Gieri** die ausgeführten Konservierungsarbeiten. (FOTO YANIK BÜRKL)

## Alte Bilder bringen neue Erkenntnisse

Unter der Leitung von Doyen **Oskar Emmenegger** hat ein Restauratorenteam die **berühmten Wandmalereien** in der **Kirche S. Gieri bei Rhäzüns konserviert**. Dabei konnte auch das Wissen über den Bau entscheidend erweitert werden.

► JANO FELICE PAJAROLA

# S

Sie ist weit über die Schweizer Grenzen hinaus von Bedeutung und gehört mit ihrem einmaligen zusammenhängenden Bildprogramm zu den diesbezüglich wichtigsten Bauten Graubündens: die Kirche S. Gieri, gelegen auf einem Hügel hoch über dem Hinterrhein zwischen Bonaduz und Rhäzüns. Bald 700 Jahre alt ist ihre komplette Innenausmalung; letztmals konserviert wurden die Bildwerke 1963. Vor mittlerweile zwei Jahren stellte der renommierte Zizerser Restaurator Oskar Emmenegger bei einer Besichtigung Pilzbefall am spätgotischen Flügelaltar und Salzausblühungen am Chorbogen fest. Er meldete seine Beobachtungen umgehend der Rhäzünser Kirchgemeinde, die gemeinsam mit der Kirchgemeinde Bonaduz für das

Gotteshaus zuständig ist, und nach der Erstellung eines Kostenvoranschlags wurde Emmeneggers Firma mit der Konservierung beauftragt.

Bereits vor Jahresfrist konnten die Arbeiten abgeschlossen werden, die dabei gewonnenen Erkenntnisse allerdings wurden erst gestern an einer Medienorientierung in S. Gieri vorgestellt. Sie betreffen vor allem zwei Bereiche: einerseits die Statik der berühmten Kirche, andererseits die Ausmalung im Schiff.

Nicht primitiv, sondern unfertig

Aufgrund der Befunde während der Konservierung der Malerei widerspricht Emmenegger nämlich einer Aussage von Kunsthistoriker Erwin Poeschel (1184–1965), wonach die al secco ausgeführten Kalkmalereien des so genannten Rhäzünser Meisters im Innenraum «primitiver» seien als jene des Waltersburger Meisters. Er ist überzeugt: Diese Darstellung ist falsch. Denn bei den Werken, die dem Rhäzünser zugeschrieben würden, handle es sich nicht um abgeschlossene Malereien, son-

dern schlicht und einfach um Vorzeichnungen, die gar nie fertiggestellt worden seien, man habe ihnen lediglich mit farbigem Hintergrund einen etwas definitiveren Anschein verliehen. «Die Arbeit an der Ausmalung der Kirche muss damals abgebrochen worden sein», vermutet Emmenegger. Über die Gründe dafür könne man nur spekulieren. War dem Stifter der Kirche das Geld ausgegangen? Oder war der Künstler – laut Emmenegger wohl der Waltersburger Meister – der Pest zum Opfer gefallen? Beweisen lässt sich keine der beiden Hypothesen.

25 Zentimeter Verschiebung

Was sich aber während der Konservierung deutlich gezeigt hat: S. Gieri ist in Bewegung. Einerseits kippt die Rückwand des Schiffs langsam seitlich weg, seit im 16. Jahrhundert die Türe dorthin verlegt und die Decke erhöht wurde. «Bis jetzt sind es etwa 25 Zentimeter Verschiebung», so Emmenegger. Andererseits drückt der später ans Schiff gebaute Turm auf die Chorbogenwand, und weil er

sich durch Winddruck bewegt, werden dadurch die Malereien an dieser Stelle beeinträchtigt. «Sie sind besonders gefährdet», konstatiert der Restaurator.

«Substanz war gefährdet»

«Die gewonnenen Erkenntnisse zur Statik der Kirche sind sehr wichtig», meint der kantonale Denkmalpfleger Simon Berger, dessen Fachstelle die 55 000 Franken teure Konservierung ebenso wie der Bund mit einem Beitrag von 15 Prozent der Kosten unterstützt hat. «Eventuell werden noch weitere Massnahmen nötig. Aber das muss man erst mal genau anschauen.» Sehr wichtig seien auch die ausgeführten Sicherungsarbeiten an den Wandmalereien gewesen, «sie waren ultimativ angezeigt. Die Substanz war wirklich gefährdet.»

Die Kirche S. Gieri kann täglich von 8 bis 19 Uhr besucht werden. Am Samstag, 8. Oktober, findet zudem um 14 Uhr eine öffentliche Führung mit Oskar Emmenegger statt.

## «Berg im Fluss» nimmt Gestalt an

Das Projekt für eine punktuelle **Inszenierung der Landschaftshistorie** zwischen Glas und Obergmeind in **Tschappina** kommt voran. Am Sonntag führt zudem die **Naturpark-Tour** ins Gebiet.

**TSCHAPPINA** Nach der Erweiterung des bestehenden Glaser Postauto-Wartehäuschens um eine WC-Anlage geht die Umsetzung des Projekts «Glaspass – ein Berg im Fluss» weiter. Diesen Sommer sind im Gebiet des ehemaligen Lüschersees gleich zwei Elemente in der Landschaft hinzugekommen: Einerseits markiert ein Stiegelzaun das westliche Portal des Ableitstollens, über den ab 1910 das Wasser des Lüschersees abgelassen wurde. Andererseits wurde direkt über dem Entleerungsstollen am einstigen Seeufer eine ganz besondere Feuerstelle realisiert: Sie befindet sich zwischen «Bootsstegen» aus Holz, die ebenfalls an den See erinnern sollen. Umgesetzt wurden diese beiden ersten Teile eines künftigen Rundwegs zwischen dem Glaspass und der Obergmeind vom Forst Heizenberg.

Mit dem Rundweg soll die Geschichte des Heizenbergs mit seinen Hangrutschungen, dem abgelassenen See und dem gezähmten Nollabach der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, wie der Oberheizenberger Tourismusverband, der Naturpark Beverin und Viamala Tourismus im Beschrieb des Projekts festhalten. Das riesige Hangrutschgebiet bei Tschappina bietet mit seinen sichelförmigen Anrissbändern bis hoch zum Grat ein einzigartiges Naturschauspiel und eine unverwechselbare Landschaft. Im leeren Seebecken ebenso wie zwischen den Abrissbändern und am Rand des Staatswaldes solle eine sorgsame punktuelle Inszenierung dem Besuchenden als «Lesehilfe» dienen. Geplant sind laut Beschrieb auch Inhalte zur Alp- und Landwirtschaft sowie zu den Streusiedlungen der Walser.

Exkursion mit Vogelbeobachtung

Am Sonntag, 2. Oktober, führt nun die diesjährige Naturpark-Beverin-Tour ins Glaspass-Gebiet. Der Fokus der Erlebniswanderung, die um 9.33 Uhr mit



Die neue **Steganlage mit Feuerstelle** markiert den einstigen Lüschersee. (FOTO FORST HEIZENBERG)

der Postauto-Abfahrt auf dem Bahnhof Thusis beginnt, liegt gemäss einer Mitteilung des Naturparks auf dem internationalen Zugvogeltag, auf dem Lüschersee und den Hangrutschungen. Innerhalb der Tour ist eine Zugvögelbeobachtung mit Experten der lokalen Vogelschutzvereine vorgesehen; nach einem kleinen Frühstücksbuffet folgt eine Wanderung zum See mit Inputs von Gino Romegialli (Autor des Buchs «Das Ende des Lüschersees») und Regionalforstingenieur Lukas Kobler. Bei zweifelhafter Witterung gibt am Vorabend ab 18 Uhr die Regio-Info-Nummer 1600 unter der Rubrik Vereine Auskunft über die Durchführung der Tour. (JFP)

Weitere Infos: [naturpark-beverin.ch](http://naturpark-beverin.ch).

## KURZ GEMELDET

**Neue Grenzwerte für Verkehrssteuerrabatt** Die Bündner Regierung hat die CO<sub>2</sub>-Grenzwerte für die steuerliche Begünstigung von emissionsarmen leichten Motorfahrzeugen nach unten angepasst. Der Grund dafür ist der technologische Fortschritt, der Fahrzeuge generell sauberer werden lässt. Die neuen Werte gelten ab Anfang 2017. Wie die Ständekanzlei gestern mitteilte, wird die Verkehrssteuer um 60 Prozent ermässigt bei einem maximalen CO<sub>2</sub>-Ausstoss von 110 Gramm pro Kilometer. 80 Prozent Rabatt gibt es bei 95 Gramm CO<sub>2</sub>.

**NRP-Beitrag für Beschneidung Pradaschier** Die Regierung hat für den Bau der Beschneidungsanlage Pradaschier finanzielle Unterstützung im Rahmen der Neuen Regionalpolitik des Bundes (NRP) gesprochen. An die Gesamtkosten von insgesamt 4,5 Millionen Franken gewährt die Regierung ein NRP-Darlehen von 1,2 Millionen Franken. NRP-Beiträge gehen je zur Hälfte zulasten des Bundes und der beteiligten Kantone.

## «Ein Boost für die Infrastruktur»

Die Regierung verspricht sich von **Olympischen Winterspielen** einen **Schub im Ausbau der Infrastruktur**. Davon könnten auch Menschen mit eingeschränkter Mobilität profitieren. Werden gerade die **Paralympics** zur grossen Chance?

Regierungsrat Mario Cavigelli sprach bei der Präsentation der Botschaft am Mittwoch von einem «Boost für die Infrastruktur», der mit der Durchführung von Olympischen und Paralympischen Winterspielen 2026 einhergehen würde. Mit einem Zuschlag nach Graubünden könnten gewisse Investitionen, die ohnehin geplant sind, vorgezogen werden und die Infrastruktur angepasst, aufgefrischt und punktuell auch ausgebaut werden, wie Cavigelli vor den Medien erklärte. Dabei stehe insbesondere der öffentliche Verkehr im Fokus.

Paralympics als Schubgeber

Obwohl in der öffentlichen Wahrnehmung die Olympischen Spiele zumeist eine stärkere Position einnehmen, sind gerade hinsichtlich der Infrastruktur die Paralympischen Spiele ebenfalls zentral. In der Botschaft nennt die Regierung dafür zusätzliche Aufwendungen

von 135 Millionen Franken. Für die Sportstätten müsste mit zwölf Prozent höheren Aufwendungen gerechnet werden, um sie den besonderen Anforderungen anzupassen.

Damit eröffnet sich auch eine Chance für die Menschen mit eingeschränkter Mobilität. «Man kann sicher mit einem Schub hinsichtlich Behindertengerechtigkeit rechnen», sagt etwa Vladimir Pilmann, Mitglied des Grossen Landrats von Davos und selber auf einen Rollstuhl angewiesen. Zwar sei schon jetzt eine stete Anpassung bestehender und neuer öffentlicher Bauten festzustellen, doch die für Paralympische Spiele nötigen Massnahmen würden sich noch einmal positiv auswirken.

Gemeinsame Spiele?

Gemäss Katrin Thuli-Gartmann, Geschäftsleiterin von Pro Infirmis Graubünden, ist aufgrund des Behindertenintegrationsgesetzes bis

2023 eine Frist gegeben, in der auch der öffentliche Verkehr durchwegs behindertentauglich gemacht werden soll. Das Erreichen dieses ambitionierten Ziels werde durch allfällige Investitionen für die Spiele mit Sicherheit begünstigt. Thuli-Gartmann wünscht sich noch etwas an-

deres: dass mit den Bündner Winterspielen ein neuer Weg gefunden wird, wie die beiden Anlässe – Olympische und Paralympische Spiele – näher aneinanderrücken oder gar miteinander verbunden werden können. So könnten Barrieren abgebaut werden. JULIAN REICH



**Special-Olympics als Testlauf:** Impression von der Eröffnung im letzten Winter auf dem Churer Arcas-Platz. (FOTO YANIK BÜRKL)